

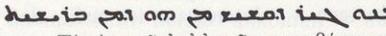
Werner Strothmann, Johannes von Mossul, Bar Sira, herausgegeben, übersetzt und mit einem vollständigen Wortverzeichnis versehen, Wiesbaden, Otto Harrassowitz, 1979, XXIV + 144 S. (= Göttinger Orientforschungen, I. Reihe : Syriaca, Band 19).

Das dreizehnte Jahrhundert kannte, wenigstens bei den Nestorianern, eine »hervorragende Nachblüte« der Poesie (siehe Baumstark S. 303). Einer der hervorragenden Dichter dieser Blüte ist Johannes von Mossul, Verfasser eines Werkes über die »Schönheit des Wandels«, eines asketischen und ethischen Lehrgedichtes mit einer ziemlich verworrenen Geschichte (siehe R. Duval, *La littérature syriaque*, Paris 1907, S. 404; und Baumstark S. 307). Aus dieser Schrift des Johannes hat nun W. Strothmann den Teil über das alttestamentliche Buch Jesus Sirach mit Übersetzung herausgegeben. Strothmann ist ein guter Kenner der syrisch überlieferten Weisheitsliteratur; so legte er früher u.a. schon vor: *Konkordanz des syrischen Koheletbuches nach der Peshitta und Syrohexapla* (als vierter Band im Jahre 1973 in der gleichen Serie erschienen). Strothmann hat 6 Hss. benutzt; von allen Hss. ist das Faksimile einer Seite beigegeben mit einer Liste der Varianten der betreffenden Hs.; deren gibt es nur wenige: die siebensilbige Metrik, in die Johannes seine Sprache gießt, läßt Fehler nicht leicht zu; eine Hs. aber (Brl 202 Sach 51, nach Sachau aus dem 18. Jh.) ist in Serto geschrieben: dort mehrten sich die Abweichungen. — Interessant ist m.E., daß die nun von Strothmann zugänglich gemachte poetische Bearbeitung des Jesus Sirach als Autor des biblischen Buches den »weisen Symeon« nennt (außer in der Überschrift noch in Z. 8 und Z. 1166), wie dies sonst nur der hebräische Text tut (Sir. 50, 27 und 51, 30 — Zählung nach der Rahlfs'schen Ausgabe der LXX; vgl. jetzt M. M. Winter, *A Concordance to the Peshitta Version of Ben Sira* [Monographs of the Peshitta Institute, 2], Leiden 1976, S. 626 s.v. ~~symeon~~); in der Septuaginta (und der Vulgata) fehlt der Name des Symeon. — Ein Verzeichnis der Eigennamen, der griechischen Lehnwörter und der syrischen Wörter beschließen den Band. Diesem Buch haben die Göttinger Gelehrten W. Hage, L. Schlimme, W. Strothmann, und G. Wiessner eine schöne Widmung für Arthur Vööbus zum siebzigsten Geburtstag vorangestellt.

Adelbert Davids

Lorenz Schlimme, Der Johanneskommentar des Moses bar Kepha, I: Einleitung, Text Joh. 1,1 - 10,21, XXX + 367 S.; II: Übersetzung, Joh. 1,1 - 10,21, Wiesbaden, Otto Harrassowitz, 1978, 614 S. (= Göttinger Orientforschungen, I. Reihe : Syriaca, Band 18).

Über Moses bar Kepha, einen wichtigen Zeugen der syrisch-monophysitischen Bibelexegese im 9. Jh., hat L. Schlimme in der Reihe Syriaca der Serie Göttinger Orientforschungen schon eine ausführliche Untersuchung publiziert: *Der Hexaameronkommentar des Moses bar Kepha*. Einleitung, Übersetzung und Untersuchungen (Band 14, 1977), siehe OrChr 64, 1980, 228-229. Im Jahre 1978 legte er den nun anzuzeigenden ersten Teil des Johanneskommentars des Moses vor. Zwei weitere Teile folgen noch. Der erste Band enthält, neben einer kurzen Einleitung, die Faksimile-Ausgabe des syrischen Textes aus der Hs. Add. 1971 der Universitätsbibliothek von Cambridge, einer Hs. aus dem Kloster Mar Mattai bei Mossul aus dem Jahre 1196, geschrieben in deutlicher Serto-Schrift; nicht wenige Stellen aber sind undeutlich, ja sogar unlesbar durch Flecke, Radierungen, Korrekturen usw.; einige Blätter sind verlorengegangen. Im zweiten Band ist die Übersetzung zu finden, die, soweit festgestellt werden konnte, dem Syrischen recht treu folgt. Über das gewählte Editionsverfahren wird man geteilter Meinung

sein: für nicht wenige Benutzer, die den Originaltext konsultieren möchten, wird die Suche im Faksimile mühsam verlaufen; neben der Übersetzung ist zwar die Folienzählung der Hs. angegeben, die auch in der Faksimile-Ausgabe oben auf den Seiten abgedruckt ist, aber manchmal fragt man sich bei schwer lesbaren Stellen, was davon nun übersetzt worden ist (z.B. fol. 7v und fol. 8v). Wo die Übersetzung vom Text der Hs. abweicht, wird auf eine Liste der wichtigsten Varianten in der Einleitung verwiesen. Marginalien, Korrekturen und dergleichen werden, wenn sie einen Sinn ergeben, stillschweigend in die Übersetzung aufgenommen. Die Übersetzung ist übersichtlich gegliedert: der jeweils behandelte Evangelientext, in der Hs. mit roter Tinte geschrieben und in der Schwarz-weiß-Reproduktion also nicht als solcher erkennbar, ist gesperrt gesetzt, und alle sonstigen Bibelstellen sind, auch im Apparat, angezeigt. Dagegen kommt der Verf. dem Leser bei den Quellen des Moses aber viel zu wenig zu Hilfe, die vor allem bei einem Text kompilatorischer Art von Bedeutung sind. Genaue Angaben z.B. für die den Johanneshomilien des Joannes Chrysostomos entnommenen Stellen dürften wohl zu kompliziert sein, aber für manche anderen Stellen, wie z.B. die Zitate aus dem Johanneskommentar des Philoxenos, gar nicht schwer (vgl. dazu die Einleitung, S. XXII ff.). — In der Übersetzung wird einmal im Apparat auf eine Stelle aus der »ersten Rede 'Über den Sohn'« des Gregor von Nazianz hingewiesen (S. 19, bei Anm. 7). Schlimme hat die Stelle identifiziert; genauer könnte noch angeführt werden: Oratio 29, 9 (PG 36, 85 A) des Nazianzeners; syrisch lautet der Text bei Moses (fol. 7v, Z. 9): . Es ist also eine wörtliche Übersetzung des Satzes des Gregor: *Τί γάρ τοῦ ἀπ' ἀρχῆς πρεσβύτερον*; (SC 250, S. 194, Z. 8f.).

Schlimme übersetzt den syrischen Satz mit: »Was ist älter als das, was im Anfang war«; Gregor meint aber: »Was denn ist älter als 'seit dem Anfang'«, und denkt dabei in erster Linie an den Ausdruck *ἀπ' ἀρχῆς* von 1 Joh. 1, 1, wie er auch schon am Anfang der Rede deutlich macht (PG 36, 76 B; 77 B = SC 250, S. 180, 13; 182, 10). Da Schlimme dem zweiten Bande ein Register der von Moses angeführten Bibelstellen beigegeben hat, kann schnell festgestellt werden, daß Moses beide Male, da er den Anfang des 1. Johannesbriefes zitiert, wie zu erwarten, tatsächlich  für das griechische *ἀπ' ἀρχῆς* hat (fol. 18r, Z. 7; fol. 23r, Z. 14).

Adelbert Davids

Elsa Gibson, *The »Christians for Christians« inscriptions of Phrygia. Greek texts, translation and commentary*, Missoula (Montana), Scholars Press, 1978, XIII + 160 S.; 2 Karten + 33 Tafeln (= *Harvard theological Studies*, 32).

Sind die phrygischen Inschriften mit der Formel *Χριστιανοὶ Χριστιανοῖς* (meistens mit -η- geschrieben, aber auch Texte mit -ι-/-ει- kommen vor) nun wirklich montanistischer Herkunft, wie im Laufe der letzten Jahrzehnte so oft behauptet worden ist? Um diese Frage zu beantworten, hat E. Gibson in ihrem Buche zuerst das Korpus von 29 (8 davon bisher nicht ediert) aus der Gegend von Altıntaş am oberen Porsuk-Flusse (der alten Tembris) in der türkischen Provinz Kütahya stammenden Inschriften herausgegeben, übersetzt und mit Kommentar versehen. Sie datieren alle aus dem 3. oder frühen 4. Jh., also aus der Zeit, in der auch die Eumenäische Formel *ἔσται αὐτῷ πρὸς τὸν θεόν* sowohl bei Juden wie bei Christen im Gebrauch war (siehe zu dieser Formel noch C.H. Emilie Haspels, *The highlands of Phrygia. Sites and monuments*, I, Princeton 1971, S. 205f.). Zum Vergleich werden von Gibson auch noch 15 weitere Inschriften aus dem vorkonstantinischen Phrygien herausgegeben, davon 5